

Aschaffenburg hinab. Unterwegs verdient noch Klingenberg genannt zu werden, bekannt durch den Spruch:

Zu Bacherach am Rhein,
Zu Klingenberg am Main,
Zu Würzburg auf dem Stein
Da wächst der beste Wein.

Aschaffenburg ist ein schönes, lebhaftes Städtchen, mit den lieblichen Anlagen des „schönen Busches“ und „schönen Thales,“ am Mainufer entzückt noch der Anblick des nach dem Hause des Castor und Pollux in Pompeji von König Ludwig gebauten Pompejanums, das von den andern alterthümlichen und unbedeutenden Häusern am Mainufer sich herrlich abhebt. — Hier verließ ich das Boot, verabschiedete mich von meinen freundlichen Gefährten — und muß nun auch von dem freundlichen Leser scheiden, da gar bald hinter Aschaffenburg das fränkische Gebiet und somit auch das Gebiet dieser flüchtigen Skizze endet.

Würzburg, im Juli 1855.

Gedichte.

Daß solch' ein brennend Leiden.

Daß solch' ein brennend Leiden
Das Herz ertragen kann:
Denn daß alsbald sein Scheiden
Dem Leben es gewann,
Erschien mirs doch bis diese Zeit
Unmögliche Unmöglichkeit,
Daß solch' ein brennend Leiden,
Das Herz ertragen kann.

Welch' schreckliches Empfinden,
Gehar mir diese Stund'
Als ich zween Rosen schwinden
Sah von dem süßen Mund!
Wie wirbelts wild in meinem Hirn,
Wie glüht der Schmerz mir heiß die Stirn
Als ich zween Rosen schwinden
Sah von dem süßen Mund!

Elektrisch in den Haaren,
Wähl' noch Entsetzen mir,
Dreß daß ich nie erfahren,
Wohin sie ging von mir!

Ich weiß, daß ich so lang mich gräm'
Bis bald wohl ich auch Abschied nehm'
Weil ich es nie erfahren,
Wohin sie ging von hier!

M. Solitaire.

Die Büßerin.

Ein helter Bild bot selbst nicht Sippokrene,
Als mir Natur in felt'nen Meißerstrichen,
Da ich mein Lieb in ihrem Leid beschlich:
Das Haupt gestützt auf ihres Armes Lehne;

Im dunklen Auge eine helle Thräne,
Die Locken seufzlos zurückgestrichen,
Der Wangen Rosenhauch von Garm verblühen,
Gleich einer bußfert'gen Magdalene.

Und als ich, ihre Hand ergreifend klagte,
Wie unverdient sie treffe solches Leiden,
Sprach sie: es fragt sich, ob ich schuldlos bin!

Ich aber weiß, warum ich nicht mehr fragte:
Weil nichts Vergangenes mich könnte scheiden
Von meiner lieben lieben Büßerin!

Friedrich Biedermann.

Poesie-Briefe.

5.

In neuerer Zeit ist München das Mekka der Kunst geworden, und was König Ludwig mit fürstlichem Sinne daselbst begonnen und gefördert, das hat sein großherziger Sohn Max glänzend weitergeführt. Bekannt ist es, wie viel Künstler und neuerdings Dichter in die Nähe des Münchener Hofes berufen wurden. Unter allen diesen Berufungen hat die des jungen Poeten Paul Heyse das meiste Aufsehen erregt. Man war es so sehr gewöhnt, daß erst im reifern Alter die Glückseligkeit einem Dichter scheint — daß man wirklich betroffen wurde, eine junge Kraft, deren Name erst seit wenig Jahren genannt war, in den Strahlen derselben zu sehen. Es konnte demnach auch nicht fehlen, daß eine gute Anzahl Reider, die sich deutsche Recensenten nannten, durch geringschätzende, absprechende und verwerfende Urtheile über Paul Heyses Dichtungen, deren jungem Schöpfer sein Glück zu verkleiden suchten. Der befreundeten und noch mehr der unbefangenen Kritik wurde dadurch doppelte Pflicht auferlegt, für Paul Heyse das